

Dokumentation zum Workshop

"Alles öko - oder doch nicht?"

Labels, Normen und was dahinter steckt

- auf den Spuren der "Verbraucher/innen-Macht"

Ein Workshop für junge Umweltengagierte



Impressum

Herausgeber: Deutscher Naturschutzring (DNR)
Marienstraße 19-20
10117 Berlin

und

Koordinierungsbüro Normungsarbeit
der Umweltverbände (KNU),
ansässig beim BUND e.V.
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin

Tagungsort: DNR-Geschäftsstelle (Sitzungssaal)
Marienstraße 19-20
10117 Berlin

Autorin: Margita Dihlmann
(bfub e.V., Verbändevertreterin des DNR beim KNU)

Redaktion (V.i.S.d.P.): Marion Hasper
(Leitung KNU-Projektbüro)

Berlin 2014

Das KNU wird finanziell vom Bundesministerium (BMU) gefördert und vom Umweltbundesamt (UBA) fachlich begleitet. Der Förderer übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie die Beachtung privater Rechte Dritter. Die geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Förderers übereinstimmen.

Inhaltsverzeichnis

Impressum	1
Inhaltsverzeichnis	2
Vorwort.....	3
Einführung	4
Wie Label, Gütesiegel, Standards und Normen entstehen und wie sie funktionieren.....	5
Wie das Marine Stewardship Council (MSC) bedrohte Fischbestände in den Weltmeeren schützt	8
Wo und wie mischen NGO's mit, wo braucht es mehr kritische Beteiligung? Bericht aus der Praxis.....	11
Zusammenfassung der Diskussionen des Workshops.....	13



Vorwort

Rasmus Grobe, Kurs ZukunftsPiloten, DNR / Bewegungsakademie

Auch Umweltverbände betonen gern die „Macht der Verbraucher/innen“, wenn es um die Entscheidung geht, „fairen“ Kaffee, „zertifiziertes“ Holz oder „kontrolliert“ biologische Lebensmittel zu kaufen.

Aber was steckt eigentlich hinter diesen Labels, wie kommen sie zustande, wo beginnt das „Green-washing“ - und würde es sich lohnen, als Umweltbewegung aktiv zu werden?

Dieser Workshop für Engagierte in Jugendumweltverbänden und engagierte junge Erwachsene im Umweltbereich soll - neben Einblicken in die geheimnisvolle Welt von Zertifizierungs- und Normungsverfahren - Ansatzpunkte für sinnvolles Engagement von jüngeren Umweltengagierten im Bereich Gütesiegel und Normung finden.

Einführung

Margita Dihlmann, Bundesverband für Umweltberatung bfub e.V., Verbändevertreterin des DNR beim KNU

Der Deutsche Naturschutzring (DNR) ist der Dachverband der im Natur-, Tier- und Umweltschutz tätigen Verbände in Deutschland. Er wurde 1950 gegründet und ihm gehören heute 96 Verbände an. Der DNR greift national und international wichtige Themen auf, führt eigene Projekte durch und koordiniert die Aktivität seiner Mitgliedsverbände. Vor allem vertritt er sie mit seiner Lobbyarbeit im Natur- und Umweltschutz auf politischer Ebene. Außerdem ist der DNR zusammen mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und dem Verband NaturFreunde Deutschlands (NFD) der Träger des Koordinierungsbüros Normungsarbeit der Umweltverbände (KNU).

Das KNU wurde 1996 gegründet, um die Umwelt- und Naturschutzverbände bei ihrer Arbeit in der Normungsarbeit zu stärken. Es wird finanziell vom BMU unterstützt und vom Umweltbundesamt fachlich begleitet. Für den DIN stellt das KNU die Interessenvertretung für das Schutzziel „Umwelt“ dar. Auch beim DIN gewinnen die Themen Normung und Umweltschutz sowie Normung und Nachhaltigkeit zunehmend an Bedeutung. Das KNU steht grundsätzlich allen Umwelt- und Naturschutzverbänden für eine aktive Mitwirkung offen.

Aufgaben, u.a.:

- Normungsprojekte gemäß Umweltrelevanz auswählen,
- Förderung der Beteiligung von Experten/innen an Normungsvorhaben in den Normungsausschüssen,
- Unterstützung der Normungsexperten/innen in nationalen, europäischen und internationalen Arbeitsgruppen.

Normen werden zuallererst mit Technik, genormten Gewinden, Schrauben etc. verbunden. Sie finden sich aber auch in vielen anderen Bereichen Anwendung. So arbeiten die Umweltexperten/innen des KNU unter anderem in folgenden Normenausschüssen mit:

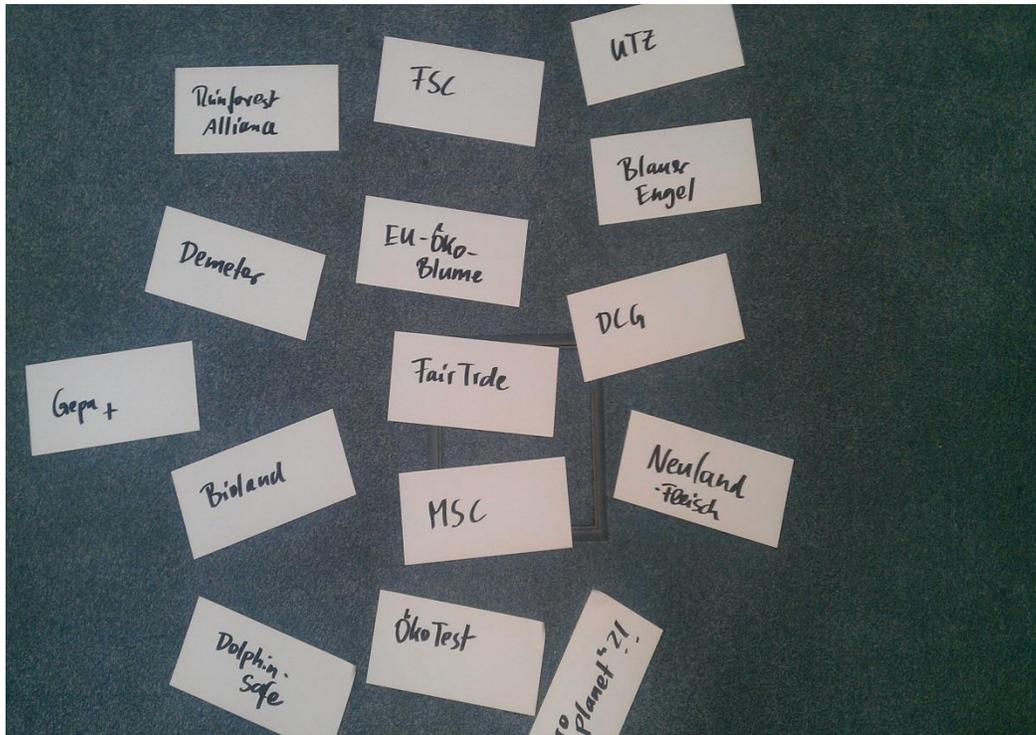
- Ökobilanzen und umweltbezogene Kennzeichnung
- Nachhaltiges Bauen
- Baulicher Wärmeschutz im Hochbau
- Sicherheit in elektromagnetischen Feldern
- Holzschutz
- Biotechnologie
- Green Hospital
- Anpassung an den Klimawandel

Da Normen einen großen Einfluss auf alle Lebensbereiche haben, ist es dem DNR wichtig, im Normungsprozess mitzuwirken. Damit soll sichergestellt werden, dass der Schutz von Natur, Umwelt und Gesundheit in neuen Normen ausreichend berücksichtigt wird. Dieser gemeinsame Workshop von DNR und KNU soll die Normungsarbeit vorstellen, um junge Menschen für das Thema zu interessieren.

Wie Label, Gütesiegel, Standards und Normen entstehen und wie sie funktionieren

Wiebke Herding, ON:SUBJECT

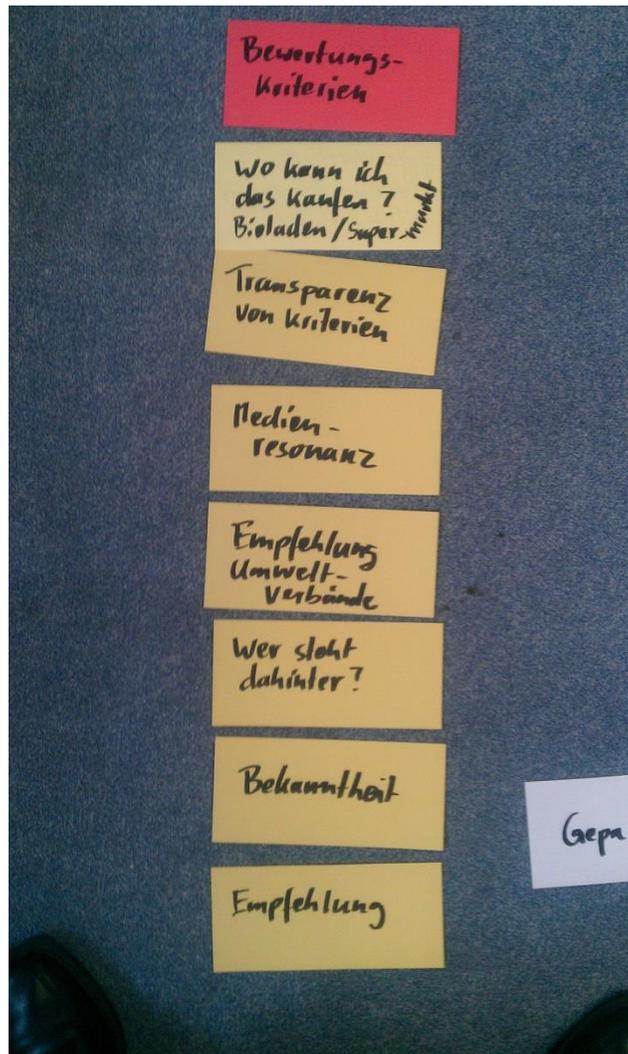
Als erstes wird diskutiert, welche Labels, Gütesiegel bekannt sind und inwieweit sie Kaufentscheidungen beeinflussen.



Die Diskussion ergibt, dass vor allem Labels/Gütesiegel die im Alltag vorkommen und sich schwerpunktmäßig auf Lebensmittel und Papier beziehen, präsent sind. Sie beziehen sich vor allem auf Lebensmittel und Papier, also alltagsbezogen und sind vor allem durch wiederholtes Auftauchen und Bekanntheit im persönlichen Umfeld präsent.

Bewertungskriterien

Entscheidend für eine positive Bewertung der Labels/Gütesiegel sind Kriterien wie hoher Bekanntheitsgrad, Transparenz der Bewertungskriterien, positive Darstellung in den Medien, welche Läden verkaufen die gekennzeichneten Produkte (Bioläden wirkt glaubwürdiger als Supermarkt), gibt es eine Empfehlung seitens des Bekanntenkreises und der Umweltverbände.

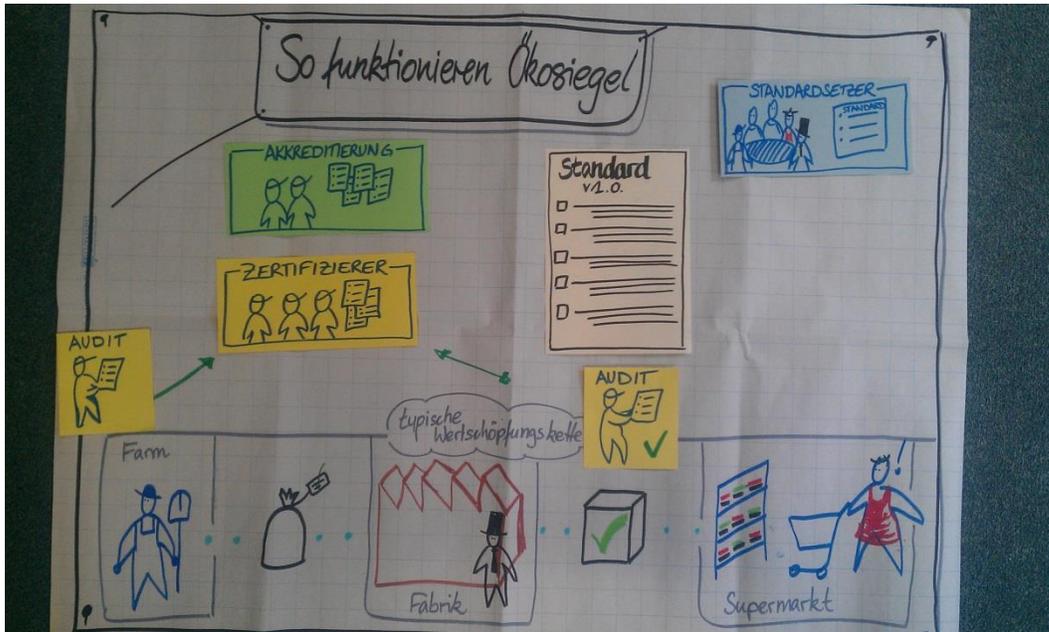


Im Folgenden gibt Wiebke Herding einen kurzen Überblick zur Geschichte der Ökosiegel (BIO, Fair Trade, FSC, MSC) und klärt die Frage:

Wie funktionieren Ökosiegel?

- Für ein Label werden Standards festgelegt.
- Es müssen alle Beteiligten (Anbauer, Verarbeiter, Händler, Verbraucher) bei der Standardfestlegung mit einbezogen werden, dieser Prozess kann u.U. Jahre dauern.

- Sind die Standards festgelegt, erfolgen Kriterien zur Kontrolle (Audit) und wer diese durchführt, z.B. Zertifizierer wie TÜV. Je nach Label treten unterschiedliche Zertifizierer auf. Wichtig bei der Auditierung ist die Rückverfolgbarkeit auf den gesamten Produktions- und Verarbeitungsprozess.
- Zu beachten ist jedoch, dass die Standards nicht immer alle den Prinzipien der Nachhaltigkeit entsprechen.



Gründe zur Einführung von nachhaltigen Standards?

Als Beispiel wird der Anbau von Kakao genannt. Seit 2009 sind große Firmen dabei, Plantagen bei der Zertifizierung zu unterstützen. Grund: Ein Großteil des Kakaos kommt aus Westafrika. Die dortigen Kleinbauern sind jedoch in die Städte abgewandert, da sie von der Landwirtschaft nicht leben konnten. Die zertifizierten Betriebe erhalten die Garantie auf Abnahme ihrer Produkte und somit eine feste Einnahme.

Generell gilt für die Einführung von Ökosiegeln: Je besser die Kosten der Veränderung durch die Standards durch große Verbreitung und Vorbildeffekte kompensiert werden, umso höher die Bereitschaft zur Einführung von Standards.

Haben Labels einen Nutzen für die Umwelt?

Als positives Beispiel wird das FSC-Label genannt. Das Label ist entstanden, als viele Länder noch kein Waldschutzgesetz hatten. Für die entsprechenden Gesetzesentwürfe zum Waldschutz haben sich viele Länder die Standards bei FSC angesehen und in die Gesetzestexte übernommen.

Fazit der Diskussion:

- Es besteht ein großes Interesse an Informationen zu Öko- und Produktsiegeln sowie deren Zustandekommen.
- Die Standards zu den Siegeln sollten besser und übersichtlicher für die breite Öffentlichkeit publiziert werden.
- Die Masse an Ökosiegeln ist verwirrend, führt zur Nichtbeachtung und der Gefahr der "Versiegelung".

Wie das Marine Stewardship Council (MSC) bedrohte Fischbestände in den Weltmeeren schützt

Katharina Bunk, Marine Stewardship Council



Die Autorin stellt den MSC vor und erläutert den Grund seiner Gründung 1997 (Zusammenbruch des Kabeljaubestandes). Sie führt an, dass MSC unabhängig, gemeinnützig und wissenschaftlich arbeitet und sich über die Logolizenzen finanziert.

Im Folgenden erläutert die Autorin die Grundsätze des MSC-Umweltstandards und erklärt wann ein Betrieb zertifiziert wird. Das MSC-Siegel gilt nicht für Aquakulturen. Für nachhaltig arbeitende Fischzuchten gibt es das ASC-Siegel vom WWF.

MSC-Umweltstandard



Wann ist eine Fischerei nachhaltig?
 Wer darf mitspielen?
 Wie läuft die Bewertung ab?

1 Schutz der Fischbestände

2 Minimale Auswirkungen auf das Ökosystem

3 Verantwortungsvolles und effektives Management

100

die ideale Fischerei

80

globale Best Practice

↑ Auflagen ↑

60

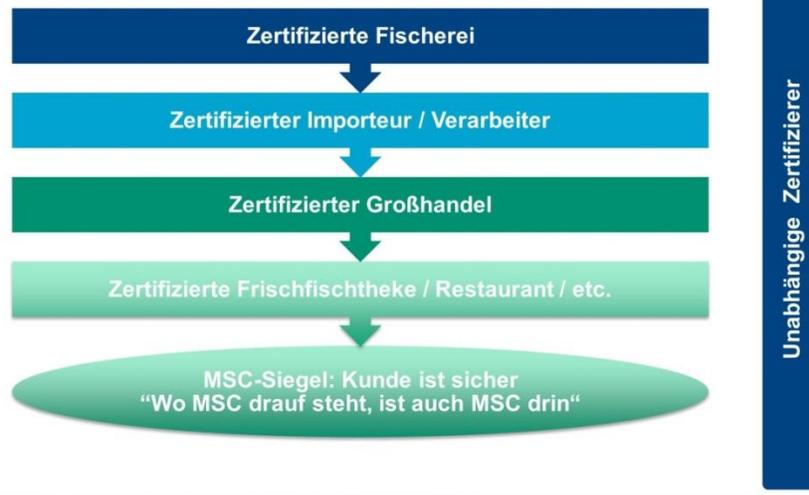
zufriedenstellende Leistung

Fail



Die drei MSC-Umweltstandards untergliedern sich in insgesamt 23 Einzelkriterien. In jedem Umweltstandard können 100 Punkte erreicht werden. Vor Beginn einer Zertifizierung gibt es eine Vorbewertung. In jedem Standard müssen mindestens 60 Punkte erreicht werden, liegt der Betrieb jedoch unter 80 Punkten erteilt der Zertifizierer Auflagen, die innerhalb einer vorgegebenen Frist erfüllt werden müssen, auf jeden Fall vor Ablauf der Geltungsdauer des Zertifikats. Dieses gilt für drei Jahre. Das Verfahren dauert häufig 1,5 Jahre und länger. Fischereien lassen sich vor zertifizieren, weil sie damit feste Abnehmer für ihren Fang haben.

MSC-Rückverfolgbarkeits-Standard



Zertifizierte Betriebe müssen den MSC--Rückverfolgbarkeits-Standard erfüllen:

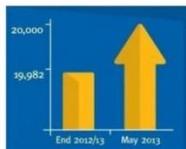
123456789...



218 Fischereien zertifiziert
98 Fischereien in Bewertung



90,4 Mio. Tonnen Fisch aus Wildfang weltweit
7 Mio. Tonnen Fisch aus MSC-zertifizierten Fischereien
= 8 % der weltweiten Fangmenge



> 20.000 Produkte mit MSC-Siegel weltweit
Deutschland ist größter MSC-Markt

In Deutschland tragen 47% des Wildfischangebotes das MSC-Siegel. Im Einzelhandel liegt der Anteil über 60%. Warum gerade hier?

- Ranking von Fisch und Fischprodukten durch Greenpeace,
- große Umweltorganisationen üben Druck auf den Handel aus,
- die zertifizierten Produkte treffen den Kundengeschmack: Seelachs, Kabeljau, Lachs und Hering werden in Deutschland häufig nachgefragt und sind die am häufigsten zertifizierten Produkte.

Wo und wie mischen NGO's mit, wo braucht es mehr kritische Beteiligung? Bericht aus der Praxis

Dr. Eva Schmincke, KNU – Vertreterin der Umweltverbände in Normungsgremien

Die Referentin stellt den Teilnehmern/innen die Normungsarbeit und deren Relevanz für Umweltverbände vor.

Warum Normung?

- EU New Approach (seit ca. 15 Jahren!)
- Technische Regeln z.B. Bauprodukteverordnung werden über Normen konkretisiert
- Um ein (Bau)Produkt auf den Markt zu bringen → CE Zeichen
- CE Zeichen Anforderungen → Produktnorm hEN
- Produktnorm: Normungsinstitut CEN Mandat
- Mandat wird vom Europäischen Parlament formuliert und CEN vorgeschlagen
- Anforderungen an Produkt TCs werden in den BPV als Basisanforderungen vorgegeben, z.B.

Basisanforderung 3. Hygiene, Gesundheit und Umweltschutz:

Das Bauwerk muss derart entworfen und ausgeführt sein, dass es während seines **gesamten Lebenszyklus** weder die Hygiene noch die Gesundheit und Sicherheit von Arbeitnehmern, Bewohnern oder Anwohnern gefährdet und sich über seine gesamte Lebensdauer hinweg weder bei Errichtung noch bei Nutzung oder Abriss insbesondere durch folgende Einflüsse übermäßig stark auf die **Umweltqualität oder das Klima** auswirkt.

Was heißt Lebenszyklus?

Es gilt der Grundsatz "von der Wiege bis zur Bahre" und beinhaltet beispielsweise bei einem Bauwerk die

- Produktionsphase (Rohstoffbereitstellung, Transport, Herstellung)
- Bauphase (Transport, Einbau)
- Nutzungsphase (Nutzung, Pflege, Reparatur, Ersatz, Umbau/Erneuerung, Energieeinsatz im Gebäudebetrieb, Wassereinsatz im Gebäudebetrieb)
- Entsorgungsphase (Abbau/Abriss, Transport, Abfallbehandlung, Deponierung)
- Recyclingpotenziale (Wieder-, Weiterverwendungsrecyclingpotenziale)

Was heißt Umweltqualität?

Am Beispiel der Umweltproduktdeklaration EN 15804 für Zement und Beton werden Parameter zur Beschreibung der Umweltauswirkungen beschrieben sowie deren Umsetzungsmöglichkeiten dargestellt.

Wirkungskategorie	Parameter	Messgröße ausgedrückt pro funktionaler / deklarerter Einheit
Globale Erwärmung	Globales Erwärmungspotenzial, (GWP);	kg CO ₂ äquiv
Ozonabbau	Abbaupotenzial der stratosphärischen Ozonschicht, (ODP);	kg CFC 11 äquiv
Versauerung von Boden und Wasser	Versauerungspotenzial von Boden und Wasser (AP);	kg SO ₂ äquiv
Eutrophierung	Eutrophierungspotenzial, (EP);	kg (PO ₄) ³⁻ äquiv
Photochemische Ozonbildung	Potenzial der Bildung für troposphärisches Ozon, (POCP);	kg Ethen äquiv
Potenzial für den abiotischen Ressourcenabbau - Stoffe	Potenzial für den abiotischen Ressourcenabbau - Elemente (ADP Stoffe) für nicht fossile Ressourcen ^a	kg Sb äquiv
Potenzial für den abiotischen Ressourcenabbau - fossile Energieträger	Potenzial für den abiotischen Ressourcenabbau - fossile Brennstoffe (ADP fossile Energieträger) ^a	MJ, Heizwert ([H ₂]) unterer Heizwert)

Wie wird das umgesetzt?

- Messen: wie kann man Umweltqualität messen?
 - Normen zu Instrumenten des Umweltmanagement ISO 14000
 - LCA: ISO 14040 ff, EPD: ISO 14025
- Darstellen: EPD, zur BPV: EN 15804
- Vergleichen: mit Standards, Benchmarks
- **Ändern** durch Wettbewerb, Produktentwicklung

Probleme bei der Normungsarbeit

- Demokratische Legitimierung? Mitglieder müssen zahlen
- Akzeptanz? Normung und Industrievereine
- Aufwand und Ergebnis? Schneller als Gesetzgebung, kleinster gemeinsamer Nenner, nicht innovativ, aber Wirkung in die Breite
- Innovationstreiber sind nicht Normen, sondern Gesetze, Wettbewerb und Anreize
- Vertreter der Umweltverbände stehen häufig vor der Frage und dem Problem, ob und wie sie ihre fachlich-inhaltlichen Ansprüche im Normenausschuss durchsetzen können. Das heißt beispielsweise konkret: Können sie ihre Meinung und Kriterien zur Frage "Was ist nachhaltiges Bauen?" durchsetzen oder "Wie werden zumindest Minimalforderungen in der Norm verankert?"

Die Referentin betont, dass -obwohl die Umweltverbände bei der Normungsarbeit nicht die große Lobby darstellen, sondern eher als Mahner auftreten können- ein Einwirken vor allem an zwei Punkten möglich ist:

- Mitarbeit an der Öffentlichkeitsarbeit
- Mitnahme von Insiderwissen und Veröffentlichung

Zusammenfassung der Diskussionen des Workshops

Die Abschlussrunde formuliert folgende Handlungsmöglichkeiten:

- Es soll geklärt werden, ob Umweltaspekte in der Normung durch Öffentlichkeitsarbeit forciert werden können. Dazu ist erforderlich, dass die Experten entsprechende Informationen an das KNU weitergeben:
„Hier ist ein umweltrelevantes Thema, aber wir kommen nicht weiter“
– Aufbau von Druck durch Öffentlichkeit.
- Das KNU soll konkreten Unterstützungsbedarf formulieren.
- Verbindungen herstellen zwischen den Experten/Fachmenschen, den Organisationen / „Jugend“ und dem KNU.
- Für die Normungsarbeit selbst werden Fachexperten aus unterschiedlichen Fachdisziplinen benötigt, daher sollen KNU/DNR an den Universitäten und Fachhochschulen die Normungsarbeit vorstellen, bewerben und jüngere Fachexpert/innen weiterbilden.
- In der Öffentlichkeit sollte verstärkt das Bewusstsein geweckt werden über die Relevanz der Normung in den unterschiedlichsten Lebensbereichen. Vorschlag: Kampagnen, z.B. zum Thema „Was ist CE?“, durchführen.
- Wie können wir alle zusammen dafür sorgen, dass gute Standards bekannt und damit auch genutzt werden?

